



Rehwild ansprechen

Von Dr. Peter Meile

Jedesmal, wenn in der Jagdpresse ein farbenprächtiger Ansprechwettbewerb erscheint, werden die Erfahrungen des Herzogs Albrecht von Bayern und seiner Mitarbeiter kläglich bestätigt: die gängigen Ansprechmerkmale taugen nichts. Nur ein zufälliger, minimaler Prozentsatz der Wettbewerbsteilnehmer hat alle Antworten, ein sehr kleiner Prozentsatz hat die meisten Antworten richtig gegeben. In der 9. Auflage (1985) von Raesfelds „Das Rehwild“ bringen die letzten Bearbeiter Neuhaus und Schaich kein Kapitel über das Ansprechen mehr. Wie gut müssen wir unser Rehwild dennoch nach dem Alter ansprechen können, wenn wir es biologisch richtig bejagen wollen?

Seit der ersten Ausgabe von „Diezel“ wurde von Praktikern und Theoretikern, vor allem aber von unzähligen selbsternannten Jagdprofessoren meterweise Literatur über unser Rehwild produziert. Plötzlich gab es „gutes“ und „schlechtes“ Rehwild, das seit Beginn dieses Jahrhunderts grassierende Gedankengut der „Aufartung“ rief der Ausmerzungen der „schlechten Vererber“ (auch beim Rehwild!), und schon wurde die Hege mit der Büchse zum Prüfstein der Kenntnisse und des Charakters jedes einzelnen Jägers. In den sogenannten Jagdklassikern wurden lange Theorien über die Entwicklung und die Ansprechmerkmale gesponnen und darauf wurden, um das Unglück voll zu machen, behördliche Abschlußpläne aufgebaut. Damit wurde das Halbwissen zur Institution und mancher lokaler Jägerpapst konnte ungestraft mit einem selbstgebrauten Brimborium von Ansprechmerkmalen und Altersbestimmungsmethoden seinen Mitjägern die Freude am Abschluß vergällen und Jungjäger in Ehrfurcht und Schrecken halten.

Bis in die jüngste Zeit haben sich namhafte Fachleute über das Alter gestritten, in welchem der Bock sein bestes Geweih trage. Eine solche Diskussion war überhaupt nur möglich, weil weder die vielgepredigten Ansprechmerkmale am lebenden Rehwild

noch die Merkmale an Schädel und Gebiß zur Altersbestimmung etwas taugen. Während erstere weder einzeln noch kombiniert zu einem sinnvollen Entwicklungs- und Alterungsprozeß passen wollen, sind letztere mit einem häufigen Schätzfehler von etwa drei Jahren behaftet, was ihre Anwendung bei einem so kurzlebigen Tier wie dem Reh fast sinnlos macht. Zumal mancher Bock schon mit zwei Jahren zur Bedeutung eines erwachsenen Territorialherrn gelangt und dann – abhängig vom übrigen Bestand an männlichen Tieren – einem dreimal so alten Rehbock durchaus gleichwertig sein kann. Es ist das Verdienst des Herzogs Albrecht von Bayern, seiner Frau und seiner Berufsjäger, durch die Dokumentation des Lebenslaufes einer großen Zahl individuell bekannter und markierter Böcke einer breiten Jägerschaft schlüssig bewiesen zu haben, daß bisher ungeprüfte Ansprechmerkmale am lebenden Wild mit ungeprüften Altersmerkmalen am toten Wild bestätigt wurden und umgekehrt, daß man mithin also Vorurteile mit Vorurteilen in beiden Richtungen bestätigt hat.

Für das Ansprechen hat allererste Bedeutung, welche physischen und psychischen Entwicklungsstufen ein Reh in welchem Tempo in unserer jahreszeitlich geprägten Um-



① Bild Vorderseite: Dieser anfangs Juli im Bergwald fotografierte Bock ist in einer sehr schwachen Kondition, welche verrät, daß er den Winter nur mit Mühe überstanden hat. So ist er sehr schwer auf sein Alter anzusprechen. Er scheint noch nie ein körperlicher Riese gewesen zu sein. Böcke, welche zeitlebens nur sehr dünne Stangen aufsetzen, erhalten mit zunehmendem Alter auch kaum verkürzte Rosenstöcke. Vielleicht ist der mangelhafte körperliche Zustand bereits ein Hinweis auf höheres Alter? Zum Gesicht und zu der muskelschwachen knochigen Figur könnte dies passen. *Foto G. Kalden*

② Hagerer Träger, deutlicher Vorschlag, der Ziemer wie ein Kirchendach, Muskelschwund am ganzen Körper, verzögerter Haarwechsel und schütteres Haar, hervortretende Augenknochen: Paßt dies nicht alles zum überalterten Bock, den man zwar auf den ersten Blick leicht auch als schlechtentwickelten Jungbock abstempeln könnte. *Foto R. Siegel*

③ Die schlanke Figur des normal entwickelten Jährlings. *Foto W. Henkel*

④ Im Haarwechsel sind Böcke schwierig anzusprechen. Hier verrät aber das muntere Gesicht, der schlanke Träger

welt durchläuft, und mit wieviel Jahren sein Leben zu Ende gehen wird, wenn es eines natürlichen Alterstodes sterben würde.

Warum ist das Ansprechen des Rehwildes so schwer?

Während eine zwölfjährige Gamsgeiß oder ein Rot-Altter durchaus noch dreimal ein Junges bringen kann, wird eine Rehgeiß mit neun Jahren vermutlich schon als Greisin angesehen werden müssen. Rehe sind kurzlebiger als die beiden erwähnten Schalenwildarten, sie werden aber

auch früher erwachsen und haben keine so ausgedehnte Jugendentwicklung mit verzögerter psychischer Reifung wie Gams, Steinbock oder Rothirsch. Schon Geißkitze können, wenn auch selten, im Spätjahr beschlagen werden. Während die soziale Organisation von Gams, Steinbock und Rothirsch natürlicherweise so angelegt ist, daß nur ein kleiner Teil der männlichen Populationshälfte nach langer Jugendentwicklung am Fortpflanzungsgeschehen teilnimmt, kann schon ein einjähriger, jedenfalls aber ein zweijähriger Rehbock solitär leben, ein Sechsergeweih schieben



und die leichte Figur sowie die hohen Rosenstöcke den noch jungen Bock. Ein Jährling wird es kaum sein (Vorschlag, Verfärben nach dem Verfegen), also ist der Bock wohl zweijährig. Individuelle Merkmale: sehr spitze Lauscher, weißer Muffelfleck.

Foto S. Meyer

⑤ Ein mehr als mittelalter Bock im Haarwechsel. Trotz der Ende Mai noch immer recht mäßigen Körperkondition zeigt er ein kleines Hängebäuchlein, wegen altersbedingter Erschlaffung der Bänder nämlich. Auch sein starrer Träger deutet auf einen älteren Bock.

Foto F. Bagyi



und sich eindeutig territorial verhalten. Dies wird er um so eher tun, je weniger erwachsene Böcke ihn daran hindern. Somit haben wir bei den Böcken im wesentlichen nur die Bockkitze, die Jährlinge und die erwachsenen Böcke zu unterscheiden, wobei wir bei den letzteren die jüngeren von den alten noch trennen können sollten. Bei den Geißen genügt eine Einteilung in dieselben drei Altersstufen. Auf die Abschlußkriterien, die mit den Altersmerkmalen bisher immer vermengt wurden, gehen wir weiter unten ein. Ein wichtiger weiterer Grund, warum Rehe schwieriger an-

zusprechen sind als Rotwild oder Gams, liegt an ihrem andersartigen Körperbau. Gerade jene Merkmale, die sich am Knochenbau und an der Muskulatur ausprägen, fallen beim Reh weniger in Betracht: Es ist schmalbrüstig, gedrun-gen und hinten überbaut, damit eher geeignet, in kurzem Sprint eine nahe Deckung aufzusuchen, als kilometerweit zu rennen. Die Rückenlinie ändert sich kaum, keinesfalls in dem Maße, wie wir es beim Rotwild beobachten. Da das Reh auch einen im Verhältnis zu seiner Körpergröße viel kleineren Magen hat, ändert sich auch die Bauchlinie mit

zunehmendem Alter weniger deutlich. Sie hängt – aufgrund der Erschlaffung der Bänder und Muskeln – weniger durch, ein Absatz zum hinteren Ende des Brustbeins ist gar nicht feststellbar (wie er für alte Hirsche und Gamsböcke in der Feistzeit so typisch ist). Während ein Alttier im Sommer wie im Winter an der vollen oder hageren Muskulatur von Hals und Gesicht angesprochen werden kann, sind alle Rehgeißen im Sommer schmalgesichtig und „langhalsig“, im Winter dagegen tragen sie einen „dicken“ Kopf auf einem gedrun-genen Hals, weil das Winterhaar im Vergleich zur Körpergröße länger ist als beim Rotwild.

So ist ein Hirsch mit vier Jahren von einem solchen mit

se Merkmale sind einerseits bedingt durch die bemerkenswerte Variationsbreite von Form und Farbe des Rehes, andererseits aber auch durch seine Sensibilität auf die Aufwuchs- und Lebensbedingungen. Hohe Wilddichte, strenger Winter, Mutterverlust und die große Zahl der Parasitenkrankheiten können das an und für sich schnelle Wachstum um Jahre verzögern, während vor allem geringe Wilddichte, ruhiger und sonniger Wintereinstand und reiche, vielseitige Äsung im Spätsommer und Herbst zu einer beschleunigten individuellen Entwicklung führen.

Schon eine kleine Serie ausgekochter ganzer Schädel oder Farbfotografien von Rehhäuptern belegt den großen natürlichen Spielraum, innerhalb dessen ein europäisches Reh sich zum erwachsenen Organismus entwickeln kann: Gesichtsfärbung sowie Schädel-länge und -breite und ihr Zahlenverhältnis können erstaunlich variieren, dies nicht nur bei unterschiedlich alten oder entwickelten Tieren, sondern auch bei normalgewichtigen und gleichstarken.

Das Geweih als Altersmerkmal

Daß Jährlinge ein respekta-bles Sechsergeweih schieben, kommt fast in allen Revieren vor! – Stark entwickelte, große und schwere Jährlinge müssen aber durchaus nicht ein besonderes Geweih tragen, sie können auch bloß kurze Spieße oder gar bloß Knöpfe schieben! Diese beiden Tatsachen zeigen uns, daß das rein physische Körperwachstum und die Ausbildung eines sehr stark hormonabhängigen sekundären Geschlechtsmerkmals nicht unbedingt gekoppelt sind – ebensowenig wie heute beim Menschen. Aber ein starker Körper ist allemal ein Zeichen guter Gesundheit und hoher Vitalität, mithin eine gute Garantie für ein späterhin starkes Geweih. Ein schwaches Geweih kann umgekehrt aber von sehr vielen ungünstigen Umweltfaktoren abhängig gewesen sein, z. B. gestörter Wintereinstand, Anwesenheit älterer Bökke, schlechte Kondition zu

Kennzeichen	Jährlingsböcke	junge Böcke	alte Böcke	Schmalrehe
Kopf und Hals:	schmäler, feiner Schädel mit spitzem Windfang, vertrauem Gesichtsausdruck bis zur Brunft, dann mit „ernstem“ Gesicht. Die Farbe des Jährlingskopfes ist oft – aber gar nicht immer – wenigstens im Frühsommer noch relativ einfarbig graubraun.	Die Schädelform kann sehr individuell sein, in der Regel haben ältere Böcke einen bulligeren, kantigeren Grind, die jüngeren ein feineres Gesicht. Die Gesichtsfärbung sagt über das Alter nichts aus. Sehr starke und ältere Böcke haben einen im Vergleich zum Rumpf kleinen Schädel. Hals meist feiner, aber stärker als beim Jährling, in der Brunft und in Erregung geschwollen	Hals fast stets stark ausgeprägt, bei überalterten und kranken Böcken aber wiederum dürr und mager	noch etwas runder und erscheint etwas kürzer als der Kopf einer ausgewachsenen Geiß, doch sind die Unterschiede so gering, daß ein allein austretendes weibliches Stück nur daran nicht mit Sicherheit als Schmalreh zu erkennen ist Hals schlank und kürzer als bei einer Geiß, aber nicht dürr. Ein schlecht entwickeltes Schmalreh kann allerdings auch einen mageren, dünnen Hals haben.
Rumpflinien, Figur:	hochläufig und schlank, mit leicht überbauter Hinterhand, glatter Rückenlinie und gerader Bauchlinie. Die meisten – aber nicht die besonders starken Jährlinge – sind wenig muskulös.	Beim zweijährigen und schwach entwickelten dreijährigen Bock noch deutlich jugendlich, schlank. Bei einem stark entwickelten zweijährigen und mittelalten Bock aber schon muskulös, meist nicht knochig, hinten noch überbaut, kurze, gerade Bauchlinie.	großrahmig, knochig, mit deutlich durchhängender Bauchlinie. Alte Böcke haben auch eingefallene Flanken. Böcke, die weder besonders jugendlich, noch wirklich sehr alt erscheinen und schwer anzusprechen sind, sind meist nicht über fünf Jahre alt.	elegant, feingliedrig und schlank, auf hohen Läufen, mit schlankem Träger und lebhaft roter Decke, hinten stärker überbaut als eine ältere Geiß und insgesamt wenig muskulös. Die Rückenlinie ist gerade, aber nicht knochig, die Bauchlinie in jedem Fall kurz und gerade, keinesfalls durchhängend
Stich, Vorschlag:	schmal, nur angedeutet	deutlich, aber nicht sehr stark	sehr stark	kaum zu erkennen
Haarwechsel, Abwurftermin:	Haarwechsel: wie Schmalreh. Ein normal entwickelter Jährling trägt als bereits roter Bock noch ein Bastgeweih, was ältere Böcke kaum je tun.	Schwere Geweihe scheinen früher abgeworfen zu werden, einen Hinweis auf das Alter gibt der Abwurftermin nicht. Der Haarwechsel im Frühjahr (April bis Juni) und im Herbst (Ende September, Oktober) ist hauptsächlich von der Kondition des Individuums abhängig und kein Altersmerkmal, das über den Jährling hinaus verwendet werden könnte.		konditionsabhängig, normal entwickelte einjährige Rehe verfärben im Mai und sind damit bei den ersten Rehen der Population, welche damit beginnen. Aber noch im Juli können nicht verfärbte Schmalrehe und Knopfböcke angetroffen werden. Sie sind dann allerdings auch an ihrer übrigen Kondition leicht als schwach und krank erkennbar, weshalb sie der Kugel verfallen. Dagegen ist es möglich, daß eine Geiß in bester Kondition noch vor dem Setztermin weitgehend verfärbt hat, wenn die Mehrzahl dies auch erst nachher tut.
Schieben und Fegen:	Jährlinge schieben das Gehörn des zweiten Lebensjahres, das ihr zweites oder ihr erstes sein kann, je nachdem sie schon als Kitz Knöpfe geschoben und wieder abgestoßen hatten oder nicht, vom Februar bis im Juni. Es wird im Juni verfegt. Zu dieser Zeit sind Jährlinge in aller Regel schon verfärbt. Böcke, die noch im Winterhaar stehen und bereits verfegte Stangen tragen, sind also mit großer Sicherheit keine Jährlinge.	Sind beide von der Kondition des Bockes, also besonders auch vom Witterungsverlauf des Winters abhängig und über den Jährling hinaus nur unzuverlässig als Altersmerkmal verwendbar. Starke ältere Böcke verfärben sehr spät und fegen mit den ersten, ihr Alter ist ihnen dann aber auch so anzusehen. Die mittelalten Böcke sind mit Fegen- und Verfärbungstermin altersmäßig nicht sicher einzuordnen.		
Pinsel, Hoden:	Im Sommerhaar ist der Pinsel nicht auffällig, die Hoden sind dagegen bei einem normal entwickelten Jährling etwa gut nußgroß und gut erkennbar, beim sehr schlecht entwickelten Knopfbock aber unter Umständen auch im Herbst noch kaum sichtbar.	gut erkennbar in beiden Haarkleidern	Pinsel sehr breit und lang	Spiegel und Schürze: sind jetzt geschlechtstypisch ausgebildet, im Sommerhaar allerdings kaum erkennbar. Schmalrehe lassen auch nicht die kleinste Andeutung eines Gesäuges erkennen; beim Betrachten aus nächster Nähe, z. B. beim Aufbrechen, sind die Zitzen behaart und nur wenige Millimeter hoch.
Verhalten:	Außer in der Brunftzeit und kurz davor, wenn sie sich vor den älteren Böcken in acht nehmen müssen, sind Jährlingsböcke vertrauter, zuweilen gar verspielt, und ziehen früher als die älteren Böcke zur Äsung. Sie wandern viel. In Gebieten mit hoher Rehdichte ist deshalb ein einzelner Jährling durchaus nicht immer sehr regelmäßig anzutreffen. Jährlinge können auch an Stellen auftauchen, die sonst von Rehen nicht besiedelt werden, zum Beispiel in Vorstadtgärten oder über der Waldgrenze. Ist die Dichte der Rehböcke dagegen so gering, daß keine kontinuierliche Besiedlung mehr gegeben ist, kann auch ein gut entwickelter Jährling territorial werden. Gelegentlich ziehen Jährlinge bis in die Brunft miteinander, in anderen Fällen schließen sie sich der Mutter an.	In aller Regel sind Rehböcke mit drei Jahren territorial (abgesehen von Feldrehen) und aggressiv gegenüber Geschlechtsgenossen. Junge und mittelalte Böcke treten mit der größten Regelmäßigkeit aus und sind zuweilen recht vertraut.	sehr heimlich, treten unregelmäßig und meist sehr spät aus, scheu und mißtrauisch	Beim Austreten sind Schmalrehe oft die ersten Tiere des Sprunges, die scheinbar ohne zu zögern aus der Deckung ins Freie stürmen. Sie machen oft einen verspielten, munteren und vertrauten Eindruck. Ihr Schrecken ist mir manchmal als kurzer und hoher Schrecklaut erschienen. Schmalrehe stehen im Sommer gerne bei einem jüngeren Bock, gelegentlich und vor allem dann im Winter aber auch bei ihrer Mutter und den neuen Geschwistern



⑥ Ein körperlich stark entwickelter Jährling mit frisch verfestigten Spießsen.

Foto W. Lange

⑦ Ein Bock in bester Kondition: breitrahmig, also voll ausgewachsen, breites Haupt, völlig verstrichene Konturen ohne hervortre-

tende Knochen: ein Bock „im besten Alter“: 3 bis 5 Jahre.

Foto K. Röhrsheim

⑧ Knochiger, schlanker Körper, feiner Träger und sehr feines Haupt mit hohen Rosenstöcken: junger, höchstens zweijähriger Bock.

Foto G. Schumann

Winterbeginn, Parasitenbelastung. Das Geweih des Rehbocks sagt alles mögliche aus über die Mitwelt und Umwelt des betreffenden Tieres, aber nichts Zuverlässiges über das Alter und über die Erbeigenschaften seines Trägers. Weder die Form der Rosen, noch die Verlagerung der Masse, noch die Länge der Vorder- bzw. Rücksprossen sind sichere Weiser für das Alter.

Insbesondere bei Geweihen von weniger als etwa 300 g Gewicht (mit kurzem Schädel) oder weniger als etwa 22 cm Stangenlänge ist die Variabilität von Jahr zu Jahr so groß,

daß aus der Geweihform kein Schluß auf das Alter gezogen werden kann.

Abschußkriterien

In allen bisherigen Ansprechleitungen waren die Altersmerkmale stets vermischt mit den Geweihmerkmalen und den Abschußkriterien dargeboten. Aber erstens interessierte es mich durchaus, wie alt ein Reh sein könnte, wenn ich es auch nicht abzuschließen gedenke, und zweitens hat offensichtlich die Vermengung der Abschußkriterien am Geweih mit jenen, die der Bestandesregulierung dienen,

landauf und landab nur Mißerfolg gebracht.

Hat man im Revier nur Böcke mit sehr mickriger Geweiausbildung, muß man sich allerdings fragen, was der Grund sein könnte, und sich allenfalls beraten lassen. Im übrigen aber ist der stete, ja nachgerade gierige Abschluß aller Böcke mit unregelmäßiger Geweihbildung, aller Gabler, Abnormen und Spießler die allersicherste Garantie dafür, daß die Klasse der mittelalten Böcke weit übers Maß gezehntet wird. Die Folge davon ist regelmäßig, daß in einem guten Geweihjahr jener Bock fehlt, der in einem schlechteren Jahr als kurzendiger ungerader Sechser oder Gabler erlegt wurde, und daß überhaupt kaum noch Böcke älter als fünfjährig werden.

Wenn wir davon ausgehen, daß ein über sechsjähriger Bock zu den alten gezählt werden kann, daß der mitteleuropäische Rehbock von seinem zweiten, sicher aber vom drit-

ten bis ins sechste Lebensjahr ein fast gleichgutes Geweih schiebt (innerhalb dieses Zeitraumes liegt auch der Kulminationspunkt, also das stärkste Geweih eines Bockes), und daß Böcke sicher mit drei Jahren voll erwachsen und territorial sein können, dann stellt sich das Problem des Ansprechens auf der Jagd eigentlich relativ einfach:

– sicher erkannt werden müssen die Jährlinge, von ihnen dürfen nur die besten nicht fallen, es muß aber der Großteil der Jährlinge erlegt werden,

– damit wir keine in den Jugendklassen zu breite Alterspyramide haben, sondern den Böcken, die wir als starke Jährlinge geschont haben, ein langes Leben sichern können;

– ob wir einen Bock dann mit fünf, sechs oder allenfalls auch einmal nur mit vier Jahren erlegen, ist weniger bedeutend, vorausgesetzt, es sind genug erwachsene Bök-

ke da. Dies ist wiederum nur möglich, wenn wir die Jährlinge stark bejagen. Der Abschluß zwei- und dreijähriger Böcke, der heute fast in allen Revieren die Hauptmasse der erlegten Böcke liefert, muß dagegen fast ganz unterbleiben und auf einige deutlich unterentwickelte oder kranke Böcke beschränkt werden. Jährlinge und Schmalrehe werden am besten im Mai und Juni bejagt, weil sie dann noch nicht abgewandert sind und sehr leicht angesprochen werden. Hierbei ist immer zu berücksichtigen, welcher Anteil an Kitzen im letzten Herbst und Winter erlegt wurde. In

Revieren ohne Winterfütterung ist es wichtig, stärker in die Kitze einzugreifen. Habe ich durch einen starken Eingriff in die Kitze und Jährlinge und gleichzeitig weitgehende Schonung aller jungen und mittelalten Böcke über Jahre erreicht, daß das Revier mit mittelalten und älteren Böcken gut besetzt ist, kann ich ein gutes Geweihjahr benützen, um mir die Freude zu machen, einige der geschonten starken Böcke zu erlegen. Ich muß dann auch keine allzugroßen Bedenken haben, wenn der Bock einmal nur vierjährig geworden ist. Mit dieser – in Spitzenrevieren

erprobten – Methode des Abschusses ist es also nur notwendig:

- Jährlinge sicher anzusprechen;
- junge und die schwer ansprechbaren Mittelalten zu erkennen und zu schonen;
- und ältere Böcke individuell zu kennen.

Die Schonung individuell bekannter Böcke bis in ein gutes Geweihjahr oder bis über das Mittelalter hinaus ist das Rezept schlechthin für jenen Jäger, der nicht nur zufällig alle zehn Jahre einmal eine starke Trophäe erbeuten will. Außerdem kommt eine solche Be-

wirtschaftungsweise, die absolut auf der starken Nutzung der Jährlinge beruht, natürlichen Verhältnissen mit Großraubwild sehr wahrscheinlich weit entgegen. Mit dieser Methode wird dann auch der wichtigste Fehler beim Ansprechen bedeutungslos: daß jüngere Tiere immer älter und ältere immer jünger angesprochen werden, als sie wirklich sind. Andererseits ist die unablässige Suche nach „Abschlußböcken“ mit irgendwelchen Unvollkommenheiten im Geweih die sicherste Methode, die Erbeutung reifer und starker Böcke zu verunmöglichen. ■



9 Jährling im Entwicklungszustand eines Bockkitzes. Der späte Verfärbetermin könnte zwar auf einen Zweijährigen deuten, die kurzen Lauscher und die hohen, gegeneinanderlaufenden Rosenstöcke passen aber eher zum Jährling.

Foto P. Konrad

Verhältnis zum Rumpf, Senkbauch und verkürzte Rosenstöcke ergeben zusammen das Bild eines über fünfjährigen Bockes.

Foto A. Rautenstrauch

11 Was spricht hier gegen einen starken Jährling? Das Verhalten des Bockes könnte zur Unterscheidung von einem Zweijährigen gute Aufschlüsse geben.

Foto E. Marek



10 So sieht ein älterer Bock aus: starker Träger und Vorschlag, breiter langer Pinsel, kleines Haupt im

